

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

**Chocoladen, Cacaos
Desserts.**
Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 35/40.

Haut-Bleichercreme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam gegen unschöne Hautfarbe, Sommerprossen, Lohflecken, gelb. Flecke, Hautausschläge. Mit ausführlicher Anweisung 1 Mark, bei Kausung von 120 Mark franko. Depot und Versand: Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Königl. Preuss. Staatsmedaille 1. S. Silber.

Bon Jour mit Goldmündstück	3 1/2
Kriegsschule do.	4
Luftschiffer do.	5
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mündstück	6 1/2

Egyptian Cigarette Company, Berlin N.W. 7
Kairo - Brüssel - London E. C. - Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Fierm. Freyboth, Dresden,
am See 34.
Billardfabrik.
Teleph. 1718.
altrenomirtes Fabrikat.
Lager vom einfachsten bis zum elegantesten.

Rönisch Pianos K. S. Hoflieferant - Magazin: Dresden, Waisenhausstrasse 24.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mild, heiter.
Minister Graf Bixthum hielt gestern im Ministerium des Innern eine beachtenswerte Rede über die Aufgaben der Verwaltungsbeamten.

Herr Oberkonfessionsrat D. Dibelius begeht heute sein 25jähriges Jubiläum als Superintendent der Kreuzkirche.

Am Sonntag nachmittag starb Herr Stadtrat Franz Kaver Wolzka, Dresden.

Die sächsischen Justizbehörden sind an das Kaiserliche Volksgesetzamt Leipzig angeschlossen worden.

Im „Berl. Tagebl.“ veröffentlichte hervorragende Persönlichkeiten einen Protest gegen die Hinrichtung Ferrers. Auch vom Goethebund soll eine Ferrer-Kundgebung erfolgen werden.

Heute findet in Stuttgart der Berufsgenossenschaftstag statt.

Die von Schaf beleidigte Dame soll ihren Strafantrag zurückgezogen haben.

In Neapel fand eine Strafenkundgebung gegen den Zarenbesuch statt.

Zwischen König Alfons und Maura soll ein Zerwürfnis bestehen.

Dem Deutschen Hochschullehrertag,

der vor kurzem in Leipzig getagt hat, hat sich diesmal in ganz besonderer Weise das allgemeine Interesse der Öffentlichkeit zugewandt. Schon an und für sich ist ja jede Versammlung von Hochschullehrern, wenn sie über Lebensfragen der Universität und des eigenen Standes verhandelt, der größten und weitreichendsten Anteilnahme sicher; weiß doch das deutsche Volk in allen seinen gebildeten Schichten genau, daß auf unseren Universitäten die tiefsten und unerforschlichsten Quellen seiner geistigen Kultur sprudeln. Die Leipziger Tagung bekam nun gerade ihr bedeutungsvolles Gepräge durch die umfassende und tiefergründige Erörterung der wichtigen Frage, wie diese Lebensquellen der Nation in Zukunft zu erhalten und vor jeglicher Trübung zu bewahren seien. Unter den Rednern befaßten sich Namen von höchstem wissenschaftlichen Rang, Leuchten der deutschen Wissenschaft, und was sie in Referaten und Debatten über die Hauptpunkte der Tagung — die akademische Lehrfreiheit und die Heranziehung eines geeigneten akademischen Nachwuchses — ausführten, zeugt nicht nur von dem wohlwollenden Idealismus, der unter der deutschen Professorenwelt noch immer bezüglich ihrer Berufsauffassung als Diener der Wissenschaft und Lehrer der akademischen Jugend herrscht, sondern auch von der vornehmen Weitherzigkeit, mit der kritische Probleme behandelt werden. Solange dieser Geist lebt, darf man ruhig behaupten, daß die deutschen Hochschulen auf der Höhe stehen und von keinem anderen in der Welt übertroffen werden. Das harte Wort Professor Lamprecht: „Wir stehen nicht mehr an der Spitze der Universitäten des Weltalls; Frankreich und Amerika sind uns bei weitem voraus“ — darf man nicht auf die Goldwaage legen, denn es ist wohl nur ein bei dem lebhaften Temperament Lamprechts erklärlicher Ausdruck der Impulsivität gewesen. Der Beweis für eine derartige Behauptung dürfte jedenfalls nicht gelingen. Mögen die Hochschulen Frankreichs, Englands und Amerikas auch in mancher Hinsicht reicher mit Geld- und Lehrmitteln dotiert sein, so macht dieser Vorzug doch noch lange nicht den Hauptwert einer Universität in wissenschaftlichem Sinne aus. Dieser beruht vor allem in dem ganzen System der Organisation und des wissenschaftlichen Gesamtbetriebes. Hierin aber ist Deutschland für alle anderen Länder der Vorreiter gewesen und bis heute noch nicht überflügelt worden. Es wäre vielleicht besser gewesen, das Wort Lamprechts wäre nicht gesprochen worden, denn es kann nur dazu beitragen, den Ruf unserer Universitäten zu diskreditieren. Sicher war das nicht im entferntesten die Absicht, ein so deutschbewußter Mann, wie Lamprecht, wollte nur den Finger auf eine vermeintliche Wunde legen; aber es war die Folge. Entschuldigend sind schon mehrere Professoren auf den Plan getreten, die die Äußerung Lamprechts in dieser Allgemeinheit teils als völlig unbegründet, teils als nur sehr bedingt richtig zurückweisen.

Wie bereits erwähnt, hand im Mittelpunkt der Erörterungen des Leipziger Hochschullehrertages die Frage der akademischen Lehrfreiheit oder genauer ausgedrückt, das Problem, ob die Zulassung zur Habilitation von

politischen und religiösen Voraussetzungen abhängig gemacht werden darf. Bekanntlich ist diese Frage durch den Fall Arons akut geworden. Dr. Arons, feinerzeit Privatdozent an der Berliner Universität, wurde im Jahre 1899 durch Einwirkung des preussischen Kultusministeriums aus seiner Stellung entlassen, weil er sich sozialdemokratischer Propaganda schuldig gemacht hatte. Zeit dieser Zeit wittern manche Kreise in der deutschen Professorenwelt Gefahr für die Freiheit der Forschung und Lehre in Deutschland. Davon kann natürlich bei objektiver Prüfung des Falles nicht gut die Rede sein. Wir verurteilen jede Schwünmschwärmerei nach den politischen und religiösen Heberzeugungen der Hochschullehrer auf das schärfste. Solange sie ihre Gedanken in dieser Hinsicht (wogegen sie nun atheistischer oder sozialdemokratischer oder sonst welcher Art sein) für sich behalten und lediglich ihrem Beruf als Vorleser und Lehrer der Wissenschaft leben, ist gegen sie nichts einzuwenden. Sobald sie aber, wie es z. B. bei Dr. Arons der Fall war, für ihre Ideen öffentliche Propaganda machen, verletzen sie die Pflicht, die sie der Universität als einer staatlichen Anstalt schuldig sind. Es ist doch ein Unding, von der staatlichen Aufsichtsbehörde verlangen zu wollen, daß sie ruhig mit ansehen soll, wie unter Umständen Atheisten, Sozialdemokraten und Anarchisten mit ihren Lehren die Fundamente ebendieses Staates unterwühlen, von dem sie als Lehrer der akademischen Jugend angestellt worden sind. Der einfachste Taft gebietet, wie auch in Leipzig hervorgehoben wurde, solchen Männern, freiwillig auf ihr Amt zu verzichten. Wir meinen sogar, wenn dieser persönliche Taft überall und in jedem Falle vorhanden wäre, dürfte sich eine Diskussion über dieses Thema überhaupt ganz erübrigen. Professor Bach, der mit einem glänzenden Referat über diese Frage den Debatte eine feste Basis gab, ist trotz aller Weitherzigkeit ebenfalls dieser Ansicht gewesen. Er führte unter Zustimmung der Versammlung aus, daß prinzipiell für die Erteilung der venia legendi nichts anderes als die wissenschaftliche Eignung, die Lehrbefähigung und die persönliche Würdigkeit ausschlaggebend sein dürften, nie und nimmer aber die religiöse oder politische Heberzeugung. Trotzdem mußte auch er bestimmte Vorbehalte machen, die natürlich keine Beschränkung der freien Wissenschaft, sondern im Gegenteil eine Beschränkung der Universitätslehre auf die Wissenschaft zum Zwecke hatten. Professor Bach sagte in dieser Hinsicht folgendes: Den Intellektus und die sittliche, religiöse und politische Persönlichkeit kann niemand auseinander halten. Wenn wir das anerkennen, so werden wir damit nicht irre an unseren Grundbegriffen, es kann sich nur fragen, ob dieser Ausdruck eine Form anzunehmen vermag, welche es unmöglich macht, den Berechtigten zu habilitieren, ob diese religiöse oder politische Stellung sich als unvereinbar mit der akademischen Lehrtätigkeit herausstellt. Daß das bei einzelnen Disziplinen der Fall sein kann, wird niemand leugnen. So z. B. bei der juristischen und theologischen Fakultät. Wir können keinen Anarchisten, keinen grundsätzlichen Negierer unseres Rechts und unseres Staates dazu berufen, das Recht an der Universität zu lehren. Wir können auch von niemand verlangen, daß er gegen seine Heberzeugung rede. Die Art, wie jemand seine religiöse und politische Heberzeugung nach außen wirken läßt, kann auch eine Unart sein, ein Mißbrauch der Lehrtätigkeit. Wer will uns garantieren, daß der Betreffende nicht das Katheder mißbraucht, um seine religiösen oder politischen Anschauungen seinen Hörern einzupflanzen? Sobald ersichtlich ist, daß das geschehen soll, würden wir gegen unsere Grundbegriffe handeln, wenn wir einen solchen Mann habilitieren würden. Die Persönlichkeit muß mit gezwungen werden im Hinblick auf das Amt.“

Das sind goldene Worte, deren Nichtigkeit wohl von niemand bezweifelt werden wird. Es zeigt sich aber auch hier wieder, wie schwer es ist, in so heißen Kragen eine allgemein gültige Formel zu finden. Das ist auch dem Leipziger Hochschullehrertag nicht gelungen, der sich denn auch einer Abstimmung über die Wachsen Theien enthielt, sich aber grundsätzlich mit ihnen einverstanden erklärt hat. Das bedeutet: man will die Frage von Fall zu Fall entscheiden wissen. In der Tat ist das wohl der richtige Standpunkt einem so schwierigen Problem gegenüber. Es liegt nun einmal ein gewisser Dualismus in den Aufgaben unserer Hochschulen: sie sollen auf der einen Seite der freien, voraussetzungslosen wissenschaftlichen Forschung dienen, auf der anderen aber zugleich der Heranbildung unserer akademischen Jugend zu staatsreuen, vaterlandsliebenden Männern. Beide Aufgaben in einer ungreifbaren Formel

an einigen, dürfte deshalb nur besonders charaktervollen Persönlichkeiten gelingen, und unter diesen Gesichtswinkel betrachtet, erhält ein Wort des Professors Bach noch eine erhöhte Bedeutung, als ihm ursprünglich vielleicht innewohnt, wir meinen das Wort: „Wir habilitieren nicht den Intellekt, sondern die Individualität.“

Neueste Drahtmeldungen

vom 18. Oktober.
Die ungarische Ministerkriege.
Budapest. Ministerpräsident Dr. Wekerle hat heute vormittag den Ministern Grafen Andrássy und Kolosch Lánosy Besuche ab und legte sich auch mit allen übrigen Mitgliedern des Kabinetts in Verbindung. Sämtliche Minister reisen morgen nachmittag nach Wien, um Mittwoch vormittag an dem Ministerrat teilzunehmen.
Zur Hinrichtung Ferrers.
Paris. Einige Pariser Blätter lassen sich über ein Zerwürfnis zwischen König Alfons und dem Ministerpräsidenten Maura berichten. Dem letzteren wird vorgeworfen, daß er den König über die Stimmung in Frankreich und Europa überaus unzureichend informiert und dem König nicht Zeit genug gelassen habe, die Ferrer-Akten zu prüfen.
Berlin (Priv.-Tel.) Für heute ist eine Vorstandssitzung des Goethebundes anberaumt, an der u. a. Zuberhann und Fulda teilnehmen. Es soll über die Einleitung einer Ferrer-Kundgebung beschlossen werden.
Berlin (Priv.-Tel.) In dem vom „Berl. Tagebl.“ veröffentlichten Aufrufe Brentanos u. a. zu der Ferrer-Kundgebung bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: Wenn die sechs Herren wirklich geglaubt haben sollten, daß „alle selbständigen Deutschen“ mit ihnen einig in der Empörung über den sogenannten Justizmord seien, dann haben sie sich stark getäuscht. Wirklich selbständige Männer haben in unserer Zeit Ferrers zu tun, als sich über ein derartiges Vorwissen zu entrüsten. Woher wollen denn die sechs Protokollen wissen, daß es sich um einen „Justizmord“ gehandelt hat? Wie wollen sie das beweisen können? Woher nehmen sie den Mut und das Recht, von „einer blutigen spanischer Willtür zu reden? Wenn ein sozialdemokratischer oder anarchischer Versammlungsredner sich in derartigen blutrünstigen Redensarten ausdrückt, wundern man sich nicht darüber, wohl aber hätte man von Männern, die sich zu den geistigen Führern des Volkes zählen, eine andere Sprache erwartet. Ganz abgesehen davon, daß die Sache sie ja nichts angeht. Im übrigen macht es einen geradezu lächerlichen Eindruck, wenn die Herren in Aussicht stellen, daß die Kundgebung mit den Namensunterchriften „geeigneter Stelle“ in Madrid werde übermittelte werden. Sollten die geeignete Stelle etwa die revolutionären Komitees sein? Die spanische Regierung würde natürlich die Annahme einer derartigen Adresse ablehnen.
Elberfeld (Priv.-Tel.) Hier und in Darmen nahmen zwei unter freiem Himmel abgehaltenen von je über 3000 Personen reichste sozialdemokratische Versammlungen scharfe Resolutionen gegen die Ermordung Ferrers und das 11. Infanterie Regiment in Spanien an.
Breslau (Priv.-Tel.) In einer gestern unter freiem Himmel abgehaltenen von etwa 8000 Personen besuchten Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die Hinrichtung Ferrers Einspruch erhoben wird.
Paris (Priv.-Tel.) Der Madrider Berichterstatter des Pariser „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem französischen Minister des Innern La Cierva, aus deren Inhalt er folgendes mitteilt: Der Minister sagte u. a.: Die aus den 9 Provinzen des Landes von den Gouverneuren einlaufenden Depeschen bezeugen, daß überall Ordnung und Ruhe herrschen und daß Ferrers Hinrichtung nirgends Erregung erzeugt hat. Spanien hat Ferrer bereits verurteilt. Spanien ist überzeugt, daß die Strafe vollumfänglich verdient war. Denn Spanien erkläre in ihm den Anführer der Revolution von Barcelona. Es begreift nicht, wie man einen Anarchisten seines Schlages in Schutz nehmen kann, der die Vernichtung von so viel Menschenleben auf dem Gewissen habe. Untere erste Handelsstadt war zu einem Herde des internationalen Anarchismus geworden. Wir haben dort eine fremde Arbeiterbevölkerung von 15000 Köpfen. Nirgends in der Welt war die anarchische Propaganda so intensiv wie dort. Jeden Augenblick explodierten Bomben. Als der marokkanische Krieg ausbrach, als die Truppen abführten, erhoben jene Elemente Lärm das Haupt und begannen, wie man weiß, Handlungen von äußerster Schwere: Plünderungen und Brandstiftungen in Kirchen, Klöstern usw. Wir haben alle Maßregeln getroffen, die der Ernst der Lage erheißt. Wir haben fünf Personen, Ferrer eingeschlossen, erschossen lassen, nicht aber Hunderte von Personen, wie behauptet worden ist, weil jene Leute schuldig, mehrfach schuldig waren, direkt oder indirekt den Tod zahlreicher Opfer herbeigeführt zu haben.
Paris (Priv.-Tel.) Bei der Feiernfeier für den Bachmann Dubresne protestierten sämtliche nationalen Gemeinderäte gegen die Ferrer würdigenden

Handschuhe Altmarkt 8 Handschuhe Gebirger Wohlaut. Nur Handschuhe